Männerhass

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Lesbenfront**

Band (Jahr): **- (1976)**

Heft 2

PDF erstellt am: **04.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-631958

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Männerhass

Als ich mich entschloss, über Männerhass zu schreiben, war mir noch nicht bewusst, wie schwer es mir fallen wird. Es fällt mir schwer, darüber zu schreiben, weil ich keine Lust habe, über irgendwelche Frau-mann-Beziehung zu schreiben, und Hass ist ja bekanntlich auch eine Beziehungsform. Viel lieber möchte ich über uns schreiben. Aber da unser Kampf und unser Bewusstsein ihren Ursprung in der gesellschaftlichen Realität haben, eine Realität, die männlich bestimmt und verunstaltet ist, und da es Ziel unserer Bewegung ist, diese Realität zu unseren Gunsten zu verändern, müssen wir unsere Position zur Fremdherrschaft, das heisst zur Männerherrschaft, die es zu bekämpfen gilt, genau so bestimmen und beschreiben, wie unsere neu aufzubauende Gegenkultur. Dies ist deshalb so schwer, weil es noch keine klar vorgegebenen Fronten gibt, die Fronten existieren, aber sie werden selbst innerhalb der Frauenbewegung verschleiert und beschönigt, statt wahrgenommen und aufgezeichnet. Eine klare Beschreibung der Positionen im Geschlechterkampf zu geben, ist fast unmöglich, da in diesem Kampf viel mehr als in jedem anderen der Geschichte alles viel tiefgründiger ist, denn unser Kampf ist der längste, härteste, den es je gab. Es ist ein Kampf auf allen Ebenen - ein Porenkrieg. So lange sich die Frauenbewegung nicht ausschliesslich mit Frauen identifiziert und der Vorrangigkeit der Heterosexualität eine Absage erteilt, wird es auch nicht möglich sein, den Kampf zu gewinnen.

Ich will hier keinen Rechtfertigungsbericht schreiben. Denn ich will und kann mich nicht für etwas rechtfertigen, das schon gerechtfertigt ist. Ich schreibe über Männerhass, weil wir immer noch (sic!) so oft gefragt werden, ob wir männer hassen. Was mir dabei besonders zu denken gibt, ist, dass wir Lesben öfters auf dieses Thema hin angesprochen werden als andere Frauen. Hass ist eine Emotion, und da wir Lesben den männern auf persönlicher Ebene mit Gleichgültigkeit oder Ablehnung begegnen, und da wir von männern noch nie etwas erwartet haben, zuallerletzt Liebe, wurden unsere Emotionen auch noch nie so persönlich enttäuscht. Ich glaube deshalb, dass eine Heterofrau mehr persönliche Gründe haben kann, männer zu hassen. Aber ich möchte hier nicht darüber orakeln, wer nun mehr hasst, denn Gründe, ob persönliche oder gesellschaftliche, haben wir alle mehr als genug, egal ob Lesbe oder Heterofrau.

Männerhass gehört zu unserem Kampf. Hass ist eine natürliche Reaktion auf Unterdrückung und Ausbeutung. Nur: was anderen Unterdrückten mit wortloser Selbstverständlichkeit zugestanden wird (frau erinnere sich an ihre Klassenkampfzeit), wird uns Frauen mit der gleichen Selbstverständlichkeit abgesprochen. Unsere Unterdrückung und Fremdbestimmung ist so total, dass es sogar gelang, uns Jahrhunderte lang darauf zu konditionieren, mit Liebe und Aufopferung statt mit Hass und Ablehnung zu reagieren. Männlich bestimmtes Frauendasein bedeutet, auf Hass, Verachtung und Gewalt mit ewig verzeihendem Wohlwollen und Liebe zu antworten. Und immer noch verlangt mann von uns Nächstenliebe (was für männer Männerliebe bedeutet, denn sie verstehen sich als die Nächsten), Gleichmut und Verständnis, während Frauenfeindlichkeit und Frauenhass als patriarchalische Realität weiterblühen. Zur gleichen Zeit wird Männerhass als Todsünde sanktioniert, manchmal sogar von Frauen. Denn so tief geht die Frauenverachtung, dass sogar die Selbstverachtung der Frauen möglich wurde. Dieselben, denen der Hass kolonialisierter Völker auf ihre Unterdrücker, der Hass des Proletariats auf das Bürgertum ein Selbstverständnis ist, reagieren auf den mildesten Ausdruck von Männerhass und -ablehnung mit Unverständnis und Erstaunen. Männerhass wird als pathologisch abgetan, denn auch die herrschende Psychologie richtet sich nach männlichen Bedürfnissen. Männerhass wird als Menschenhass gedeutet - klar, verstehen sich in einer männlich dominierten Gesellschaft männer als die Menschen im eigentlichen Sinn. Auch klar, dass männlich identifizierte Frauen und männer nicht auf den Gedanken kommen können, dass Männerhass genau das Gegenteil bedeutet: Dem mann die Herrschaft entreissen, um sie als langfristiges Ziel der Menschheit zurückzugeben.

Dass wir Frauen uns den Männerhass nicht zugestehen, hat verschiedene Gründe:

- der Begriff Männerhass ist wie jeder Begriff in seinem Inhalt männlich definiert. Die Männer haben aus dem Wortinhalt von Hass eine abstossende Perversion gemacht. Frau denke an all die von männern erfundenen Bilder von Männerhasserinnen, widerwärtige Frauengestalten, die nichts anderes im Sinn haben, als den männern an den Schwanz zu gehen.
- Wir haben es bis jetzt noch nicht geschafft, aus dem Komplex männlicher Gefühlsbestimmung heraus zu kommen.
- Angst, auf Ablehnung zu stossen, vor allem bei unseren männlich-identifizierten Schwestern.

Uns den Männerhass nicht zuzugestehen, bedeutet die Totalität der Männerherrschaft und ihre verheerenden Auswirkungen auf uns Frauen zu verleugnen und die Notwendigkeit ihrer Abschaffung in Frage zu stellen.